

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

54. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 25. November 1916

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 136

Die monatlichen Bezüge des „Korrespondent“, vor allem aber die Abnehmer, werden freundlichst ersucht, in ihrem eignen Interesse sofort bei der Post zum nächsten Monatszuge, bis zum Schluß des Quartals einzuführen. Der „Korrespondent“ kostet monatlich nur 22 Pf., zweimonatlich 44 Pf., vierteljährlich 65 Pf. Jeder Kollege muß ihn unbedingt lesen!

Neubestellungen

Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Gewerkschaftsvereine: Kapitalkonzentration und Zwangssyndikale. Deutscher Industrieverband. — Verfehlte Aspirationen der Wirtschaftsfriedlichen. — Notwendigkeit einheitlichen Vorgehens der drei gewerkschaftlichen Hauptströmungen. — Kriterien des Beirates des Deutschen Bauarbeiterverbandes. — Gauleiterschönheit des Verbandes der Lithographen und Steindrucker. — Gauleiterschönheit des Dachdeckerverbandes. — Arbeitsgemeinschaften im Buchbindergewerbe. — Friede im Holzgewerbe. — Peinlich der Bäckergehilfenorganisation.

Geistliche: Alle Erinnerungen.

Stimmen: Bielefeld. — Forst. — Grünberg. — Kattowitz (M.-S.). — Neumarkt (Obp.). — Stuttgart.

Leserbriefe: Von Buchdruckern im Kriege. — Nachahmungen der Beispiele zur Erleichterung des Durchhaltens. — Effektivierung einer farblichem Bekanntmachung. — Verbandsmitglieder in öffentlichen Ämtern. — Schulliteratur. — Erhöhung der Zeitungspauschale. — Ein weltverbreiteter Roman. — Vaterländischer Stillstand. — Die Arbeitslosenfrage in produktionsbehinderten Industrien. — Hindenburgs Mahnruf auf selbstloser Pflichterfüllung der Landesbehörden. — „Wohlfahrer der Menschheit.“ — Wenn jemand eine Reize tut. . .

Die Tätigkeit der paritätischen Tarifarbeitsnachweise im dritten Quartal 1916.

Gewerkschaftsrevue

Das uns in Deutschland eine wirtschaftlich tief bewegte Zeit bevorsteht, können wir uns als natürliche Folge einer so großen geschichtlichen Katastrophe, wie sie der Weltkrieg darstellt, lebhaft ausmalen. Die Fragen der Zukunft sind was in ihr der Arbeiterbewegung bevorsteht, werden deshalb immer zahlreicher. Wenn ein altes Wort verlangt, daß ein guter Hausvater vorhaben soll, so haben die gewerkschaftlichen und gewerblichen Führer dies gut begriffen, denn allenthalben regen sich die Verantwortlichen, um wirtschaftspolitisch den lebendigen Kampf, das kämpfende Leben gut bestehen zu können. Die Arbeiterorganisationen sehen jedoch einer gar gewaltigen, rücksichtslos für ihre Interessen besorgten Unternehmerschaft gegenüber, das deutsche Kapital konzentriert sich unangenehm, um den angebotenen Handelskrieg der Entente abzuwehren und überleben zu können, und um auch nach innen kräftig genug zu sein, nicht „sentimental“ (das haben wir ja wohl lange verlernt, meinte kürzlich die „Deutsche Arbeitszeitung“) gegen die eignen Arbeitnehmer sein zu brauchen. Nach den Zusammenschlüssen im Bergbau, in der chemischen Industrie, in der Sechiffahrt folgten jetzt die Zinn- und Schmelzfabrikunternehmer des Rheins sollen einen ähnlichen Zusammenschluß vorbereiten. Aber nicht nur das Alleinverdrängen der Kapitalgruppen ist das Bemerkenswerte, sondern das Ausnutzen dieser gesammelten Kraft kommt gar schnell in Erscheinung: der Ruf nach Staatshilfe, das Verlangen des konzentrierten Kapitals nach Monopolen, der denn auch bei der Regierung ein gelegentliches Ohr findet. Wie unter dem 12. Juli 1915 eine Bundesratsverordnung die Errichtung von Zwangssyndikaten im Kohlenbergbau schuf, so befehlt nunmehr eine ähnliche Maßnahme für die Schaffung von Zwangssyndikaten in der Zementindustrie. Das bedeutet auch hier die Ausschaltung der freien Konkurrenz, die Schaffung von künstlich hochgehaltenen Verkaufspreisen und vor allem die Kontingentierung aller Fabriken, deren einzelne unter den heutigen Verhältnissen im Ausgewerbe vor dem Konkurs stehen. Ähnliches wurde schon geschaffen im Spritzgewerbe, in der Zündholz- und in der Kalkindustrie. Den Staat werden finanzpolitische Gründe, die infolge der Kriegslagen sich mehren und verstärken werden, veranlassen, der zwangsweisen Syndizierung die Wege zu bereiten. Stehen die Dinge aber einmal so, dann hat der Staat auch eine andre Pflicht, nämlich einen Druck auf

die Verkaufspreise auszuüben, weil er, anders wie das Privatkapital, die Interessen der Verbraucher mitwahrzunehmen hat.

Leider fehlt hier der Raum, um alle diese Erscheinungen richtig zu würdigen, doch soll die bedeutsamste Leistung in den Organisationsbestrebungen des Unternehmertums registriert werden. Unterm 28. Oktober d. J. berichtete der „Vorwärts“ über eine Gründung, die unter dem Namen „Deutscher Industrieverband“ eine Zusammenfassung von Industrieverbänden vorlieht. Aber den Zweck dieser Einrichtung sagen die Gründer folgendes:

Der „Deutsche Industrieverband“ soll unter voller Aufrechterhaltung der Selbständigkeit der einzelnen Organisationen fortdauernd die einheitliche Interessenvertretung der deutschen Industrie darstellen und wird sich die gemeinsame Behandlung aller der Interessen der deutschen Industrie in ihrer Gesamtheit berührenden wirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Fragen nach Maßgabe der festgestellten Sätze zur Aufgabe machen. Er wird aus 54 Mitgliedern bestehen, von denen je 25 aus den Kreisen der Zentralverbände Deutscher Industrieller und dem Bunde der Industriellen angeschlossener Industriegruppen zu bestellen sowie 4 Mitglieder vom Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands abzuordnen sind. Die Geschäftsführung des „Deutschen Industrieverbandes“ wird in den Händen der Geschäftsführer des Zentralverbandes Deutscher Industrieller und des Bundes der Industriellen liegen.

Der Industrieverband soll vorzugsweise auch handelspolitische Interessen wahrnehmen, was die „Freiwillige Zeitung“ zu der Fragestellung in Hinblick auf die Zollpolitik veranlaßt, weil die am Industrieverband beteiligten Verbände in dieser Beziehung verschiedene Richtungen vertreten. Wir dürfen jedoch überzeugt sein, daß die Hochschulbildungsgewaltigen Einfluß in dieser Organisation haben wird. Weiter aber wird auch die Sozialpolitik keine Hoffnungen auf dies Gebilde setzen dürfen, denn das reaktionäre Kapital, das sich in der chemischen Industrie und im Zentralverband Deutscher Industrieller verkörpert, wird versuchen, seinen großen Einfluß nach seinen Interessen wahrzunehmen.

Eine gewaltige Koalition steht gerüstet mit ungeheuren Mitteln den Arbeitnehmern gegenüber, und es tut not, daß die gewerkschaftlichen Organisationen diese Kräfte richtig bewerten, die selbst der bekannte Sozialpolitiker Prof. Ernst Franke in den „Preussischen Jahrbüchern“ in ähnlicher Weise kennzeichnet und schließlich dazu nachfolgende Bemerkung macht:

Die sachlich-rühmliche Beurteilung der Gefahr, die im kommenden Frieden die Entwicklung der Arbeiterbewegung und — damit gleichzeitig — des sozialpolitischen Fortschritts bedroht, enthält die Mahnung an die Arbeiter, auf dem Posten zu sein und auf die ersehnte „Neuorientierung“ nicht etwa als einen Zustand zu hoffen, wo den Gewerkschaften die gebrauchten Tauben nur so in den Mund fliegen werden. Die Enttäuschung könnte sehr bitter werden.

Leider sind die Arbeiter nicht so gut von der Notwendigkeit der Organisation überzeugt und die Zerrissenheit der gewerkschaftlichen Bewegung ist ebenfalls noch recht erheblich. Zudem aber verliert schon jetzt das Unternehmertum alles, um die Bewegung der sogenannten wirtschaftsfriedlichen, nationalen Arbeiterorganisationen (sogenannte gelbe) zu stärken. Ein Aufruf des Hauptausschusses nationaler Arbeiter- und Berufsverbände fordert „innere Einigkeit, die Ausschaltung des heftigen Klassenkampfes“ und die „Aufgabe des Wahnes vom internationalen Zusammenschlüssen“. Wie sich die Unternehmer den „Wirtschaftsfrieden“ vorstellen, ist ja kein dunkles Rätsel, doch ein Vorgang, der sich mit dem Deutschen Werkmeyerverband abspielte, zeigt, daß nur bedingungsloses Unterwerfen der Arbeiter als Wirtschaftsfriedlichkeit vom Unternehmertum angesehen wird. Auf dem Kölner Kongreß der Gewerkschaften anläßlich der Beratung über Maßnahmen für die Kriegsfürsorge wurden die gelben Arbeiterorganisationen nicht als unabhängige Arbeitervereine angesehen. Ein Vertreter des Deutschen Werkmeyerverbandes hatte in das Wort mit eingeklinkt. Sofort nahmen die Arbeitervereine diese Gelegenheit beim Schopfe, dem Werkmeyerverband ihren allerhöchsten Zorn fühlen zu lassen. Die Düsseldorfser Leitung des Verbandes war leider denn auch widerlos genug, den betreffenden Vertreter preiszugeben und erklärte, daß der Verband nach Köln gar keine Einladung erhalten und der dort anwesende Vertreter keine Berechtigung zur Abgabe irgendwelcher Erklärung namens des Verbandes gehabt hätte. Ob dieser Rückgratlosigkeit entstand sowohl bei den

Gelben als auch bei dem Unternehmertum freudige Genugung, und die „Deutsche Arbeitszeitung“ nagelte den Fall entsprechend fest. Nun haben sich aber alle diese guten Leute in dem Vertreter der Werkmeyerverbande, der in Köln anwesend war, und in der Berliner Mitgliederversammlung. Der zehnte Bezirk (Provinz Brandenburg umfassend) hat auf einer Tagung, die am 5. November abgehalten wurde, in sachlicher, aber äußerst entschiedener Form eine Resolution gefaßt, die auf das schärfste gegen die Bestrebungen der in Betracht kommenden Arbeitgeberverbände, das Koalitionsrecht der Werkmeyerverbande zu unterbinden, protestiert und feststellt, daß der in Köln zur Vertretung berechtigt gewesene Kollege Kroll nur mit seiner Stimmgabe die bisherige Ansicht des Verbandes zum Ausdruck gebracht habe. Die unberechtigte Veröffentlichung in der „Arbeitszeitung“ Nr. 39 sei ohne Unterfertigung und nur gegenwärtig gewesen, den Werkmeyerverband als neutrale Arbeiterorganisation in Mitleidenschaft zu bringen. Schließlich wird angekündigt, daß auf dem am 10. Dezember stattfindenden Verbandstage schärfster Protest erhoben werde gegen die von den Unternehmern in geheimen Rundschreiben erlassenen „geeignet erscheinende Drohungen an die in den Betrieben tätigen Werkmeyerverbande“, die einen beabsichtigten Angriff auf die gesetzlich gewährte Koalitionsfreiheit darstellen. Man kann der Hoffnung Ausdruck geben, daß der Verbandstag die gefundene gefasste Ungeschicklichkeit der Verbandsleitung wieder gutmacht.

Einigkeit und Geslossenheit ist den Arbeitnehmern mehr als je notwendig, dies ist von weitsichtigen Führern der Gewerkschafts- und Arbeiterbewegung oft betont worden. Aber mehr als das müßte in der Zukunft Zuträglich werden. Die „Hilfe“ macht sich in ihrer Nr. 46 Ausführungen zu eigen, die vom Organ des für die „Hilfs- und Dünckerischen Gewerkevereins“ („Der Maschinenbauer“) geschrieben wurden. Es wird darin betont, daß die drei bestehenden Hauptströmungen der Gewerkschaften alle einseitigen reichspolitischen Bestrebungen beiseite setzen sollen und „die Schwäche des getrennten Bestehens dadurch auszugleichen suchen, daß sie auf wirtschaftspolitischen Gebieten, hauptsächlich aber auf dem Gebiete der Produktionsverteilung und dem Einfluß auf die Arbeitsbedingungen, möglichst einheitlich vorgehen“. Andererseits wünscht der Verfasser, daß die einzelnen Organisationsrichtungen sich bemühen müßten, ihre Mitglieder der politischen Arbeit zuzuführen. Er sagt dann: „Je mehr in den Kreisen der sozialdemokratischen Partei, des Zentrums, der Fortschrittlichen Volkspartei der Einfluß der Arbeiter (Gewerkschaftler) erkräftigt, desto eher ist an eine Erfüllung der Arbeiterforderungen durch die Gesetzgebung zu denken. Der Grundgedanke muß bei den Arbeitern Gemeintigkeit werden: jedem Arbeiter die volle Freiheit seines politischen Denkens und gegenseitige Achtung der politischen Überzeugung des andern.“ Wozu noch besonders betont werden könnte, daß innerhalb der gewerkschaftlichen Tätigkeit jede Reichspolitik (will heißen Parteipolitik) von unabsehbarem Schaden ist, was gar manche freie Gewerkschaft unter den heutigen Umständen in der sozialdemokratischen Partei schwer empfinden wird.

Große Schwierigkeiten haben einige Gewerkschaften, um die aus dem Kriege heimkehrenden Mitglieder wiederzugewinnen. Schon dies zeigt, wie wenig stark bei einzelnen Organisationen die Werbekraft der gewerkschaftlichen Idee ausgebildet war. So konnten auf der am 2. und 3. November in Hamburg stattgehabten Konferenz des Beirates des Deutschen Bauarbeiterverbandes eine Anzahl Vertreter die bedauerliche Mitteilung machen, daß nur wenige der vom Militär entlassenen ehemaligen Verbandsmitglieder sich sofort wieder der Organisation angeschlossen hätten. Von etwa 3000 Beurlaubten und Entlassenen haben sich nur etwa 10 Proz. wieder angemeldet. Auch die dem Verband erhebliche Opfer verursachende Familienunterstützung an die Kriegsteilnehmer (1915: 212318 Mk.) hat eine große Debatte veranlaßt. Der Vorsitzende Paepflow war der Ansicht, daß die erwartete agitatorische Wirkung dieser Unterstützung, die im ganzen über 4 1/2 Mill. Mk. bisher erfordert hat, gänzlich ausgeblieben ist! „Der Grundstein“ schreibt dazu noch folgendes:

In der Diskussion wurden die von Paepflow angeführten Gründe gegen die Gewährung der Unterstützung noch wesentlich verfräckt. Eine agitatorische Wirkung habe die Familienunterstützung gar nicht gehabt. Viele Frauen nahmen die Unterstützung als etwas Selbstverständliches gleichgültig hin; andre nahmen sie auch und schimpften gleichzeitig, weil es zu wenig sei. Wir hätten geglaubt, die Gewährung dieser Unterstützung

würde unsre im Felde befindlichen Kollegen an die Organisation stellen; aber davon sei leider bei vielen gar keine Rede. Selbst Leute, die von uns zur Arbeit an Kriegsbauteilen rekrutiert worden seien, hätten sich nach ihrer Entlassung gemeldet, sich bei uns anzumelden und Beiträge zu zahlen. Ähnliche Erfahrungen würden wir auch nach dem Kriege machen, wenn die Gesamtheit unsrer Kollegen aus dem Felde zurückkehre. Es sei viel besser, wenn wir dann unsern Mitgliedern bei Arbeitslosigkeit etwas bieten könnten. Das werde agitatorisch wirken und unsre Kollegen wieder an den Verband heranziehen.

So hat hier eine Organisation, bei der das Ideal der Kampfesgemeinschaft verbundene Wirkung haben soll, eine böse Erfahrung mehr gemacht, über die man gewisses Bedauern empfinden muß, doch wird die Lehre heilsam sein. Es wurde beschlossen, die Kriegsunterstützung zu Weisnachrichten dieses Jahres das letzmal unter verschärften Kontrollmaßnahmen auszugeben. Die Konferenz beschäftigte sich dann noch mit der Arbeit der Frauen auf den Bauteilen, mit der Erwerbslosenunterstützung für Kriegsbeschädigte und mit der besonders wichtigen Frage der Arbeitslosigkeit und Arbeitsvermittlung nach dem Kriege. Der Bauarbeiterverband verlangt insbesondere, daß bei Regelung der Arbeitsnachweisfrage auch die des Junges ausländischer Arbeiter geregelt werden solle, namentlich müsse die Möglichkeit bestehen, daß bei Überfüllung des Arbeitsmarktes die Zulassung von Ausländern verboten werden könnte. Aber diese Frage der Einwanderungspolitik ist in verschiedenen Gewerkschaftskreisen und in der sozialdemokratischen Parteipresse eine große Diskussion entflammend, die im Grunde alleseitig auf eine staatliche Lösung drängt, denn wenn auch eine Hinderung der Einwanderung ausländischer Arbeiter kaum möglich sein dürfte, so sollten doch gewisse staatlich geregelte Sicherungen geschaffen werden, die eine große Arbeitslosigkeit einheimischer Arbeiter unmöglich machen. Dann sollten auch die Ausländer in ihrer rechtlichen Stellung vor Willkürlichkeiten von Arbeitgebern als auch Behörden gesichert werden, d. h. die Organisation ausländischer Arbeiter wird gefordert und ihre wirtschaftlichen Forderungen sollen sie frei erheben können, ohne als mißliebige Ausländer über die Grenze geschickt zu werden.

Im Steindruckgewerbe ist die Frage des Arbeitsnachweises in letzter Zeit zu einem brennenden Ganal geworden, das der allzeit scharfmacherische Schutzverband ansteckt, indem er die Gründung eines Arbeitsnachweises vornahm ohne Verständigung mit dem Gesellenverbande. Nachdem der letztere im August des Vorjahres eine gemeinsame Regelung der Arbeitsnachweisfrage für die Kriegsbeschädigten vorgeschlagen und dies unter Hinweis auf die geringe Zahl der für das Steindruckgewerbe in Betracht kommenden Kriegsbeschädigten abgelehnt wurde, machten die Gesellen den Vorschlag der Errichtung eines paritätischen Arbeitsnachweises, aber die Unternehmer lehnten alle Verständigung darüber ab. Nur organisierte der Verband der Lithographen und Steindrucker seinen bestehenden Gesellenarbeitsnachweis strenger und versuchte damit die Fürsorge für die zurückkehrenden Kriegsteilnehmer allein zu regeln, nachdem auch alle Einigungsversuche mit den Unternehmern zur Ordnung der Kriegsbeschädigtenfürsorge fehlergefallen war. Pöblich, im Mai dieses Jahres, machte der Schutzverband im Steindruckgewerbe bekannt, daß er einen reinen Unternehmerarbeitsnachweis zur Fürsorge für die Kriegsbeschädigten errichte. Diese Angelegenheit und die Frage der rückkehrenden Krieger stand auf der Tagesordnung einer im vorigen

Monat in Berlin abgehaltenen Gausleiterkonferenz des Verbandes der Lithographen und Steindrucker. Diese Tagung beschloß nach zwei Referaten von Sab und Sillier Entschlüsse, die entsprechende Richtlinien vorzulegen für die Verbandsarbeitsnachweise sowie zur Forderung der Agitation auf Erhaltung und Erweiterung des Mitgliederbestandes.

Eine Konferenz für das Reich vereinte auch die Gausleiter des Dachdeckerverbandes im Oktober in Frankfurt a. M. Die Tariffrage wurde in einem Referat behandelt und in Anbetracht der gestiegenen Lebensmittelpreise wurde beschlossen, an allen Orten, wo es möglich ist, tarifliche Lohnverbesserungen zu verlangen. Es wurde vernachlässigte Agitation soll im Jahre 1917 wieder aufgenommen werden. Eine Anzahl statutarischer Maßnahmen wurde getroffen und die Gründung eines Zentralarbeitsnachweises beschlossen, der besonders mit Rücksicht auf die Kriegsteilnehmerfürsorge eingerichtet wird. Für den schon längere Zeit erkrankten Vorliegenden Diehl wurde Thomas zur Vertretung angestellt, der vom 1. Januar 1917 an auch die Redaktion der „Dachdeckerzeitung“ an Stelle des bisherigen Redakteurs und Reichstagsabgeordneten Koch übernehmen soll, womit wahrscheinlich in diesem Gewerkschaftsorgan die Behandlung von rein wirtschaftlichen Fragen erweitert werden wird.

In einer Bewegung auf Erlangung von Steuerungsulagen befindet sich der Buchbinderverband, auf die an anderer Stelle eingegangen wird. Die Frage der Arbeitsgemeinschaften in bezug auf die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten ist auch von diesem Verband in die Wege geleitet. Ein Entwurf einer solchen Organisation ist nunmehr schriftlich niedergelegt und der Verband der Buchbindervereine hat im wesentlichen seine Zustimmung gegeben, den Entwurf vorerst jedoch noch seinen Mitgliedern unterbreitet, die erst ihr Votum abgeben werden. Damit befaßt denn 14 solcher Arbeitsgemeinschaften für das Reichsgebiet und 10 örtliche für Berlin, 1 für Bremen.

Die Friedensglocken läuten im Solzgewerbe, denn die schon abgedrohten und nach zwei Tagen wieder aufgenommenen Verhandlungen über die Erhöhung der Vertragslöhne haben zur Einigung geführt, die außer der Vertragslohnverbesserung noch Steuerungsulagen vorseht. Alle Vertragslöhne, die bisher bis zu 45 Pf. für die Stunde betragen (dieselben gingen herunter bis zu 34 Pf.), wurden einheitlich auf 45 Pf. festgesetzt. Vertragslöhne von 46 bis 50 Pf. betragen zukünftig 50 Pf., die von 51 bis 55 Pf. werden auf 55 Pf., die von 56 bis 60 Pf. auf 60 Pf., die von 61 bis 65 auf 65 Pf., die über 65 Pf. werden auf 70 Pf. einheitlich erhöht, so daß es also nur Löhne von 45, 50, 55, 60, 65 und 70 Pf. gibt, auf die nunmehr entsprechende Steuerungsulagen kommen, welche von 15 Pf. bis 20 Pf. differieren. Die Steuerungsulagen werden jedoch nicht sofort voll gewährt, vielmehr werden vom 15. November 15 Pf. die Stunde, der Rest wird vom 1. Februar 1917 an gezahlt. Arbeiterinnen und jugendliche Arbeiter bis zu 18-Jahren erhalten vom 15. November an 10 Pf. für die Stunde. Diese Zulagen dürfen gewiß als erheblich bezeichnet werden, auch gehen sie weit bis in das Jahr 1918 hinein. Es ist das erfreulich, daß Tariflöhne erhöht, nach Klassen vereinheitlicht und Steuerungsulagen dazu gewährt werden. Dem Vertreter des Reichsamts des Innern gebührt ein großer Anteil an dem Gelingen des Verständigungswerkes, an dem die deutschen Buchdruckprinzipale sich ein gutes Beispiel nehmen könnten, obwohl eine mechanische Gegenüberstellung der Leistungsmöglichkeiten nicht angebracht ist. Wir wollen wünschen, daß die Durchführung ohne Schwierig-

keiten vor sich gehen möge. Die Konjunktur ist ja ziemlich gut im Solzgewerbe und die Arbeitskräfte sind sehr rar.

Die Petition der Bäckergesellenorganisation auf Befreiung der Nacharbeit hat kürzlich der Petitionskommission vorgelegen, welche einstimmig beschloß, die Eingabe, soweit sie die Nacharbeit betrifft, der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Inzwischen haben sich bereits Unternehmer damit befaßt, wie sie das bevorstehende Nacharbeitverbot umgehen können. Der Verband der Bäckfabrikanten und Vertreter von Konjunktionsgesellschaften haben auch schon Vorschläge gemacht, um Vorarbeiten für die Tagesarbeit möglichst früh auszulassen. Eine Anzahl Sachverständiger und Interessenten hatten zu diesem Zweck eine Konferenz, die vom Kriegsernährungsamt (in dem ja als Vertreter der Konjunktionsvereine Dr. August Müller tätig ist) einberufen war, auf der auch der Vorsitzende des Bäckerverbandes Allmann Gelegenheit hatte, die Vorschläge der Gesellen zu vertreten. Der Vorschlag des Verbandes der Bäckfabrikanten, zweieinhalb Stunden Vorarbeiten zu gestatten, wenn die Nacharbeit dauernd verboten würde, fand aber keine Freunde, und so mußte der Vertreter dieses Antrags trotz seines wissenschaftlich begründeten Referats betrübt heimgehen. Bonus.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

Bielefeld. Im allgemeinen muß gesagt werden, daß die Einführung der Steuerungsulagen im Bezirk Bielefeld glatt verlaufen ist, aber nur wenige Firmen sich dazu aufschwingen konnten, über die neuen Sätze hinauszugehen. Die Mehrleistungen sind so minimal, daß sie eine besondere Hervorhebung nicht verdienen. In Bielefeld wird die neue Steuerungsulage in allen in Betracht kommenden Druckereien gewährt. Bei zwei Firmen wird mehr gezahlt. In Detmold haben vier Firmen bewilligt, eine zahlte mehr. In fünf Druckereien stehen keine Gesellen, zum Teil sind diese Betriebe geschlossen. Dissen hat bewilligt. In Gütersloh ist mit Ausnahme der reichen Firma Bertschmann, welche den Tarif noch nicht anerkannt hat und wo neben Unorganisierten auch Gutenbergbünder tätig sind, die neue Steuerungsulage überall eingeführt. In Halle (Westfalen) wird jetzt keine Erhöhung gewährt wegen des schlechten Geschäftsganges, jedoch zahlte die Firma schon seit März dieses Jahres Sätze, die der jetzigen neuen Staffeln entsprechen. Die Firma ist sonst gut und entgegenkommend. In Herford bezahlen sämtliche Druckereien die neuen Sätze, zwei geben etwas mehr. In Lage kommt der dort stehende Maschinenleger, da er weit über Minimum Lohn erhält, nicht in Frage. Andre Gesellen sind nicht vorhanden. Die Verhältnisse bei jener Firma sind auf. Die Druckereien in Lemgo haben bewilligt. In Lippstadt zahlte die neuen Sätze eine Druckerei, bei drei andern Firmen stehen keine Gesellen mehr. In Lübbecke ist ebenfalls bewilligt. In Minden haben vier Druckereien bewilligt. In einer Druckerei stehen keine Gesellen mehr; bei der letzten vorhandenen Druckerei schweben noch Verhandlungen. Auch in Bad Snyhausen erhalten alle Kollegen die neuen Sätze; eine Druckerei zahlte etwas mehr. Eine Druckerei in Salaußen-Schötmar hat bewilligt. Die Hausdruckerei der Hoffmannschen Stärkefabriken beschäftigt nur noch zwei Kollegen, einen davon im Elektrizitätswerke, da die Druckerei ziemlich ruht. Die neuen Sätze wurden nicht bewilligt, jedoch erhalten die beiden Kollegen einen Lohn, der noch über die Sätze

□ □ □ Alte Erinnerungen □ □ □

Die Lehrjahre sind nicht gerade die schönste Zeit des menschlichen Daseins. Ich habe dies auch reichlich erfahren und möchte in kurzen Strichen aus meiner Lehrzeit einige Erinnerungen wiedergeben.

Es war im Frühjahr 1882, als ich durch Vermittlung meines Lehrers in der Gesellschen Offizin in Nürnberg das ehrsame Handwerk eines Schriftsetzers zu üben begann. Was das für ein Ding ist, wußte ich nicht eher, als bis ich an den Kasten geführt wurde. Die Gesellen dieses Kunstfempels waren recht gemüthliche Leute; einige sind es heute noch, andre denkt seit vielen Jahren der Kalen. Von den heute noch lebenden alten Verbandsveteranen nenne ich unsern unverwundlichen, wachernen Stumpfer, den Kollegen ganz Deutschlands als vieljähriger Reisekassenverwalter bekannt; dann Fiedler, der immer wüthige, der biedere Kollege Pink usw. Von einem derselben (Vogel) ist mir ein Verschen in Erinnerung, das in Ablehnung an Schillers „Raucher“ in der Bude zurückkehrte:

Wer wagt es, Altersmann oder Knapp,
Zu lauchen in diesen Schlund!
Den Schachbros Vogel werf ich hinaus,
Verstümpfen schon hat ihn der dunkle Mund.

Der Rängstverfordene hat mich jeden Morgen in Trab verfracht, um seinen Kaffee und seine Schnupftabakmarke „Augenfabrik mit Bernardino“ zu holen. Als Faktor hatten wir den alten Köhner, eine rundliche, immer durstige Seele, die bei jedem Glase Bier mit seltsam Augen-aufschlage meinte: „Das läuft wie Öl den Hals hinunter!“, der in Kollegenkreisen den etwas seltsamen Namen „Laukamm“ führte.

Meinen Eltern ging es damals miserabel und das mußte mir: wohl im Gesicht geschrieben stehen, deshalb nahmen sich die Gesellen meiner an und ließen mich manchen Sonntag bei sich reihum zu Mittag essen. Da gab es zuweilen Gerichte, die mir damals als Gipsel der Schlemmerei erschienen.

Doch diese schöne Zeit brach jäh ab. Die Tegelsche Buchdruckerei rentierte nicht mehr, denn deren Haupteinnahmequelle, die nationalliberale „Münberger Presse“, litt an Abonnementenschwind, und zuguterletzte verfiel der freisinnige „Fränkische Kurier“ dem Verleger Segel, einem jovialen Sägersmanne, noch einem Fuhrkriß, weil dieser sich unterstanden hatte, in seiner Stammmunze sich mit dem damals fürchtbar verhaltenen Druckereibesitzer und Sozialdemokraten Karl Grillenberger kollegial anzufreunden. So war denn Segel gezwungen, in seinem Betrieb Erparnisse zu machen und es ging, wie es immer geht: die Gesellen mußten bluten. Die Zeitungsetzer bezogen damals einen Wochenlohn von 30 Mk., der sollte auf 25 Mk. reduziert werden. Im Verlaufe der Debatte verfiel sich der Prinzipal noch zu der verärgerten Ausrufung: er wolle auch einmal andre Gesichter sehen. Der Streik war unvermeidlich; eines Tages zogen an Stelle der ausgebliebenen alten Gesellen neue ein. Eine recht buntschöne Gesellschaft! Doch auch sie haben späterhin grobenteils den Weg zum Verbände gefunden. Die alte Gesellschenschaft hatte immer Feierabend, sobald das Zeitungspennum fertiggestellt war — oft schon früh am Nachmittage, denn der Meßeur, der alte Stammminger, sorgte für reichlichen „Speck“ in Gestalt von Füllinhalten. Den neuen Gesellen schied diese Vergünstigung des frühen Arbeitschlusses nicht mehr zuseh geworden zu sein, denn treu blieben sie uns Lehrlingen, die wir uns zeitweilig auf vier Stüch vermehrt hatten, während der zwölf Stunden täglicher Arbeitszeit zur Seite.

Wir beiden ältesten Lehrlinge — mein damaliger Leidenskollege lebt heute noch als Gehertwalde — bekamen eine schwere Zeit. Wir wurden in die Zeitung gesteckt, und bei der hohen „Partie“, die da von jedem täglich geleistet werden mußte, lernte man das „Draufstecken“. Seitdem die neuen Männer in die Bude einzug gehalten hatten, ging der Krach nicht aus — der Krach nicht nur mit der Geschäftsleitung, sondern auch unter den Gesellen selbst, die sich manchmal untereinander weidlich durchbläuten. Wir Lehrjungen waren die Puffer. Vom Verband erfuhr wir — natürlich nur aus den Reden der neuen Ge-

hilfen — sehr wenig Erfreuliches. Auf den wurde sichtlich losgedonnert. Einer der Neuen war Mitglied der damaligen Freien Vereinigung und zahlte allmonatlich seine Beiträge an irgendeinen auswärtigen Vertrauensmann.

Doch auch die Erparnisse am Personal reiften den Betrieb nicht mehr. Neue Zeitungsreformer erschienen zwar und suchten das Blatt wieder in die Höhe zu bringen, doch vergebens. Da kam zunächst ein multitalisches Genie aus Ruder, der Komponist der Oper „Die Follinger“, Max Leuthäuser. Neue kostspielige Zeitungsbelegungen sollten den Abonnementenschwind aufhalten. Nachdem ein biblisches Stück Geld verpulvert war, verschwanden sie wieder und mit ihnen ihr geistiger Vater. Nun kam als Geschäftsführer — der alte Segel starb in dieser Zeit — aus Westfalen eine neue Kraft, der spätere Begründer des Kempterwerkes, Karl Kempe. Er legte sich mit Geschick ins Zeug, doch er war schon zu spät gekommen. 1887 löste sich das Geschäft auf, die „Münberger Presse“ legnete das Zeitliche. Für die nationalliberale Partei war kein Boden mehr in Nürnberg, das erfuhr auch das zweite, ältere nationalliberale Münberger Blatt, der „Korrespondent von und für Deutschland“, der ein Jahr später einging. Kempe hat damals bereits den Grund zu seinem Unternehmen gelegt; er fertigte in seiner freien Zeit Matrizienpulver sowie Stereotypenformen und lebte sich seine Zirkulare selbst. Zübe Energie war eine seiner hervorsteckendsten Eigenschaften.

Ein Jahr vor Auflösung des Geschäfts war ich Geselle geworden — wald ein heiterlehtenes Ziel! Sorrend war die Bezahlung: zwölf Mark Wochenlohn bei täglich zwölf Stunden Arbeitszeit! Na ja, das Leben war in damaliger Zeit auch billiger wie heute, freilich das Bier auch noch viel — süßiger. Damals konnte der „Stiff“ für seine Gesellen noch um 6 Pf. Ulmberger Käse, ja für 6 Pf. Würst kaufen — wald idyllische Zustände gegen heute! Wie läuft einem da bei den jetzigen Kriegszeit in Erinnerung an jene billigen Genüsse das Wasser im Munde zusammen! Damals schlechte berufliche Verhältnisse, heute fräurige Zustände auf dem Ernährungsgebiete und großes Leid allenthalben. Konrad Weißwanger.

hinausgeh. Aber Paderborn, unser Schmerzenskind, und das unrlühliche Verbalten der sehr gut fundierten Firma Schöningh ist schon in Nr. 135 das Notwendige gesagt worden.

It. Forst (Kaufl.). Am 1. November konnte der Ortsverein auf ein zwanzigjähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß versammelten sich die Mitglieder am 11. November in den Vereinsräumen, um diesen Tag in würdiger, schlichter Weise zu begehen, zu der sich auch die Frauen unserer Feldgrauen einfinden hatten. Der Vorsitzende Ewald Krause hatte eine Denkschrift über die Tätigkeit und das Wirken des Ortsvereins selbst seinem Bestehen zukommen gelassen. Diese wurde auch allen Festteilnehmern zur Verfügung.

Grünberg (Schle.). Im letzten Vierteljahre hielt der Ortsverein zwei Versammlungen ab. In der ersten hielt unser Gauvorsteher Fiedler (Breslau) einen Vortrag über: „Die Lage unseres Gewerbes im dritten Kriegsjahre“. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine Mühe. Mit dem Ergebnisse der Gauvorsteherkonferenz war die Versammlung einverstanden. An Bezugsfamilienunterstützung wurden seit 1. August 1914 2585 Mk. gezahlt. Für Liebesgaben aus der Ortskasse wurden 474 Mk. und für sonstige Unterstützungen 30 Mk. aufgewendet. In der letzten Versammlung wurde beschlossen, unsern Feldgrauen Kollegen als zehnte (Weihnachts-) Liebesgabe den Buchdruckerkalender zu senden. Die Einführung der neuen Steuerungsanlagen vollzog sich glatt.

T. Kalkowitz. (Maschinenleher.) Die am 12. November in „Wanuras Höb“ tagende Versammlung der Oberhessischen Maschinenlehervereinigung war von 19 Kollegen besucht und wurde durch den neugewählten Vorsitzenden Vatermann (Beuthen) geleitet. Über die Einführung der Steuerungsanlagen im Bezirke der Oberhessischen Maschinenlehervereinigung wurde berichtet, daß in einigen Orten die staatliche Erhöhung gewährt, in den übrigen Orten nur die Kinderzulage bewilligt wurde. Dem Kollegen Schwarz wurde für seine Rechnungslegung Entlastung erteilt. Zur Aufnahme haben sich gemeldet fünf Kollegen. Zum Militär eingezogen sind vier Kollegen. Der Punkt „Technische“ zeitigte eine längere interessante und belehrende Aussprache. Unter Punkt „Verschiedenes“ kamen einige unkollegiale Vorfälle eines früheren Mitgliedes zur Sprache und wurden scharf gerügt. Da letzterer sich zum Wiedereintritte schriftlich meldete, wurde seine Aufnahme von seinem persönlichen Erscheinen abhängig gemacht. Ort der nächsten Versammlung: Beuthen. Das hierauf von unserm Verkehrsleiter, Herrn Wanjura, uns dargelegte Mißgeschick war preiswert und gut.

Neumarkt (Ostf.). Bei der am 11. November abgehaltenen Versammlung mit Neuwahl wurde auf Antrag beschlossen, den Ortsverein „Synagrabia“ bis auf bessere Zeiten der Gauverwaltung zu übergeben. Als Kassierer und Vertrauensmann wurde Kollege Georg Hübner gewählt. Dem bisherigen Vorsitzenden Weig wurde für seine bewährte Leistung kollegial gedankt. Leider war ein maßgebendes Mitglied trotz der Wichtigkeit nicht erschienen.

Stuttgar. (Mitgliedskassiersversammlung am 13. November.) Als Einleitung der gutbesuchten Versammlung hatte der Vorsitzende Klein die Mitteilung zu machen, daß wieder vier Kriegssopler zu beklagen sind. Weiter seien die Kollegen Karl Stegmüller und Karl Sauerbeck verstorben; letzterer hat besonders als langjähriger Mitredakteur der „Schwäbischen Tagwacht“ und durch seine rege Betätigung für die Arbeiterbewegung der engeren Heimat sich ein dauerndes Andenken gesichert. Durch Erheben von den Sitten wurden die Toten geehrt. Zahlreiche Feldpostgrüße, welche zur Versammlung einliefen, bekundeten erneut das Interesse unserer Feldgrauen für die Vorgänge in der Heimat. Diese besondere Aufmerksamkeit wurde lebhaft verdankt. Sodann gedachte der Vorsitzende der Zeit vor 25 Jahren, in welcher die Kollegen zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage und Erringung der Gleichberechtigung ihre Stellungen aufgaben. In den zwanzig Jahren Tarifgemeinschaft seit 1896 konnte aber das Buchdruckergewerbe zu ungeahnter Höhe sich entfalten. Möchte auch in der kommenden Zeit der Geist der Verdankung leben! Bis jetzt sei man in unserm Gau mit dem Personal noch leidlich durchgekommen, weitere militärische Maßnahmen wären jedoch im Gange und werden vorübergehende Störungen bringen. Bei gutem Willen könnte man auch hier Wege finden, um abzuwehren. Durch gegenseitige Hilfe und entsprechende Verteilung der anfallenden Arbeiten würde vieles gebessert werden. Es gibt heute noch Betriebe, die gern Aufträge übernehmen; man dürfe jetzt nicht die Konkurrenz als Hindernis vorführen. Bei Arbeitsausgaben müsse beiderseits schnell und bestimmt gearbeitet werden und nicht, wie die Firma Krollhammer, einen Gehilfen fünfmal um Originalzeugnisse reklamieren lassen — trotz Beistellung des Rückporto! Vom stellvertretenden Generalkommando ist beabsichtigt, auch in Württemberg den Sparzwang für jugendliche Arbeiter bis zu 18 Jahren einzuführen, so daß nur bis 21 Mk. Lohn und von dem über 21 Mk. betragenden Verdienst ein Drittel bar bezahlt, das übrige auf der Sparkasse angelegt werden würde. Wir protestieren gegen einen solchen Eingriff in die persönliche Freiheit der Familie ganz entschieden. Daß nur die werktätige Bevölkerung, nicht auch bessere Stände getroffen werden sollen, mache die Sache nicht schmachhafter. Einzelne Auswüchse der Jugend dürfe man nicht verallgemeinern. Zum Schluß der „Vereinsmitteilungen“ betonte Kollege Klein, daß über den Verkauf der letzten Versammlungen wiederholt Befriedigung geäußert wurde. Unser Streben müsse darauf gerichtet sein, kleinlicher Haß aus den Versammlungen fernzuhalten. Kritik solle nicht unterbunden werden; Fragen einzelner Betriebe müßten aber zuerst in Druckerzeiter-

Samlungen besprochen werden, denn nur dort sei eine wirkliche Prüfung möglich. Ihre Zusammenkünfte müßten mehr der Spiegel der Allgemeinheit sein und erbauend wirken. Ein jeder Kollege soll der Organisation sein Bestes widmen, damit bereiten wir für die kommende Zeit vor, denn nach dem Kriege harren unsrer große Aufgaben. Die anschließende Diskussion ließ zum Teil die Beachtung der gegebenen Anregungen vermissen. Der Sparzwang wurde im speziellen scharf kritisiert. Ein Kriegsbeschädigter beklagte sich darüber, daß ihm bei Nachsuchen einer Verbesserung ein ablehnender Bescheid mit dem Hinweis auf die Rente wurde, trotzdem die Firma Krollhammer über die Leistungen (zum Minimum) nichts erinnern konnte. Nachdem man in der Debatte die Kriegsanzahlbezeichnungen noch berührt, kamen als zweiter Punkt die Steuerungsanlagen an die Reihe. Es konnte berichtet werden, daß bei der Durchführung der neuerlichen Erhöhungen sich wesentliche Anstände nicht ergaben. Die „Zeitschrift“ (Nr. 82) enthält einen Bericht des Vereines Stuttgarter Buchdruckereibeiter, der betont, daß ein Beschluß, wie von uns wiederholt angezogen, wonach in keinem Fall über die Richtlinien hinausgegangen werden dürfe, nicht gefaßt worden sei. Wir haben kein Bedürfnis, zu streiten, und geben deshalb wörtlich wieder, was uns die Prinzipalsleitung offiziell am 20. Mai u. a. schrieb: „Auch ein Antrag, den Prinzipalen, die dazu in der Lage sind, anheimzulegen, über die Sätze hinauszugehen, wurde abgelehnt.“ Die Abfassung des Schreibens konnte also keine andere Deutung zulassen. Eine Aussprache hat inzwischen wohl auch gezeigt, daß eine persönliche Verletzung des Herrn Kommerzienrat Kraus nicht beabsichtigt war. Um übrigen sind auch diesmal nur vereinzelte kleine Mehrleistungen zu verzeichnen. Es wäre korrekter und der Sache dienlicher gewesen, nicht von Richtlinien zu sprechen, sondern zu sagen, daß mehr wie die Sätze nicht gegeben wird. Was seit zwanzig Jahren gebräuchlich, hätte man beachten und gegenständig die endgültigen Sätze regeln müssen. Die Goslarer Aussprache war die Einleitung, und ein nochmaliges Zusammentreffen vor endgültiger Bindung wäre für beide Teile nur dienlich gewesen. In diesen Gewerben, die sich vor dem Kriege nicht verstanden, sind Arbeitsgemeinschaften während des Kriegs errichtet worden, bei uns verläßt man selber gemeinsame Wege, obwohl beiderseits Organisationen seit 50 Jahren bestehen! Es liegen gar keine Gründe vor, diese Selbstverständlichkeit nicht auch im Kriege zu üben. Erneute Mißstimmungen seien die Folge, das hätte man vermeiden können. Die Firma Rees in Heidenheim hat ihren ablehnenden Standpunkt noch nicht geändert und militärische Abkommandierung erhalten. Das Generalkommando hat jedoch anerkannt, daß ein verbeirateter Gehilfe mit dem Minimum nicht auskommen kann und den Mann wegen ungenügender Vöhrung telegraphisch zurückgezogen. Die Versammlung unterstreicht diese Ausführungen und besetzte noch besonders, daß von Freipflichtgehilfen, die an geschäftlich bedingten Steuerungsanlagen nicht gesprochen werden können, Gewerbegerichte hätten auch entschieden, daß solche allgemeine Zulagen einen Lohnanteil darstellen. Die jetzigen Zulagen seien nur eine kleine Abschlagszahlung für die immer mehr steigende Teuerung. Die Ertragssteuer zu einem besonderen Weihnachtsgeschenke an die Kinder der Ausmarschirten wurde einstimmig angenommen. Es wird mindestens 1 Mk. erhoben, der Wohlstand ist aber keine Schranken gesetzt. Der letzte Punkt mußte zurückgestellt werden, denn die Versammlung wäre schon vier Stunden.

□□□□□ Rundschau □□□□□

Von Buchdruckern im Kriege. Von den im Felde stehenden Mitgliedern unserer Organisation erhielten das Eiserne Kreuz: Friz Kühler (Eberfeld), Ernst Seipen (Eimsborn), Bruno Schreiber (Effen), Fr. Christ, Karl Denn und Karl Böbermann (Kassel), Albert Bösch (Krefeld), Franz Kurz (Wibbenau), Hugo Müller, Otto Schumann und Otto Seiboth (Naumburg a. S.), Heinrich Hernalch (Neukölln), Hermann Fupel (Neuwied), Ernst Labbe (Offenbach a. M.), Hermann Einert (Oldenburg), Hermann Bühl, Wilhelm Fauler und Kurt Jersch (Stuttgart), Ewald Bolz (Wele), Ernst Hartmann (Ziffau) und Paul Pöble (Zülichau). Damit haben bis jetzt 2445 Verbandskollegen diese militärische Auszeichnung erhalten.

Nachmenswerte Beispiele zur Erleichterung des Durchhaltens. Die Firma W. Girardet in Effen hat zu der seit Jahresfrist für das Gesamtpersonal eingeführten Steuerungsanlage von 10 Pro, vom 1. November ab den Grundlohn für Buchdruckergehilfen um 1 Mk. in der Woche erhöht. Die Kinderzulagen betragen vom gleichen Zeitpunkt an monatlich 5 Mk. für jedes Kind.

Effektierung einer tarifmäßigen Bekanntmachung. Die „Papierzeitung“ sende es für notwendig, dem sonst ganz bekanntmachungsgemäß erfolgten Abdruck der Bekanntgabe des Tarifamts vom 4. November die Zeile „Seherinnen“ voranzustellen. Warum das? In dieser Form des Nachdruckes ist die Anbringung einer Stichmarke unzulässig.

Verbandsmitglieder in öffentlichen Ämtern. Kollege Emil Wukke wurde zum unbesoldeten Stadtrat in Neukölln berufen. Wukke ist Vorsitzender des Gemeindefreiwirtschaftsverbandes, der zum Redakteur seines Organs schon seit Jahren ebenfalls ein Verbandsmitglied von uns hat, nämlich den Kollegen Emil Dittmann. In Groß-Berlin haben wir, wie früher mitgeteilt, noch einen Kollegen auf dem Stadtratsposten, aber zwei Mitglieder unserer

Organisation in einer andern Gewerkschaft zusammen an erster Stelle wirken zu sehen, errichtet nur der Fall Wukke-Dittmann. Ihrer erfolgreichen Tätigkeit freuen wir uns um so mehr, als dadurch ja unser Verband als Vorkämpfer für organisatorische Talente angesehen werden kann. — Der Kollege Friedrich Klotz in Mannheim ist nunmehr als Stadtorde in das Gemeindefreiwirtschaftsamt eingetreten, zu dem er als Ersatzmann gewählt war. — In Magdeburg wurde der Kollege Franz Martini für das nächste Jahr als Schöffe ausgelost.

Schmuckliteratur. In Nürnberg erhielt der Buchdruckereibeiter Jakob Lehner eine Strafe von einem Monate Gefängnis, weil er in mehreren Fällen Schriften und Darstellungen unzüchtigen Inhaltes hergestellt hat und zum Teil auch verbreitete.

Erhöhung der Zeitungspauschale. Da die amtlichen Bekanntmachungen mehr als das Doppelte der normalen Zeilenzahl beanspruchen, erhöhte die Stadtorde in Dranienburg dem „Generalanzeiger“ die Pauschale auf 1000 Mk.

Ein westverbreiteter Roman. Der am 15. November in Beben im Allertal von 70 Jahren verstorbenen bedeutendste polnische Schriftsteller Henryk Sienkiewicz hat mit seinem historischen Roman „Quo vadis?“ (Wo geht du hin?) sich Welttruf errungen, denn in nicht weniger als 22 Sprachen und Dialekte wurde dies sein Hauptwerk übersetzt. Er erhielt dafür im Jahre 1905 den Nobelpreis zuerkannt. Der historische Roman bildete das eigentliche Gebiet für Sienkiewicz, auf dem er unbestrittener Meister war.

Vaterländischer Hilfsdienst. Unter diesem Namen ist das neue Zivildienstgesetz bereits veröffentlicht worden. Es hat den Charakter eines Rahmengesetzes, d. h. es handelt sich nicht um im einzelnen regelnde Bestimmungen, sondern seine Ausführung ist die Hauptsache, ist alles. Wir werden uns demnach ausführlicher mit dieser ohne Zweifel tief in gewohnte Verhältnisse und privatrechtliche Auffassungen eingreifenden Materie beschäftigen, die für männliche, nicht wehrpflichtige Personen im Alter von 17. bis zum vollendeten 60. Lebensjahr eine Verpflichtung zum vaterländischen Hilfsdienst auspricht. Der Reichstag wird sich zu Anfang der nächsten Woche mit der Gesetzesvorlage befassen. Seine heilige Pflicht ist es, diese Sache von größter Tragweite nicht zu überfliegen, wozu ein starker Anchein gegeben ist. Die Gewerkschaften werden rechtzeitig ihren Standpunkt darzulegen wissen und für die Interessen der Arbeiterschaft nach aller Kraft eintreten, weil an eine Ablehnung ja nicht zu denken ist. Deshalb müssen Garantien verlangt und gegeben werden, wie sie den Forderungen der Arbeiter im allgemeinen entsprechen.

Die Arbeitslosenfürsorge in produktionsbehinderten Industrien. In der Textil- und in der Bekleidungsindustrie wird seit langem nur noch in geringem Umfang gearbeitet, um die von der Reichsregierung als notwendig betrachtete Beschränkung in dem Verbrauch von Rohstoffen zu erreichen. Es ist ganz selbstverständlich, daß die geschädigten Arbeiter vom Staat unterhalten werden müssen, ebenso, daß dies in ausreichendem Maße zu geschehen hat. Leider wird aber nicht einmal dem ersten Erfordernisse genügend nachgekommen, was an der Methode liegt, die vom Reichsamte des Innern eingeschlagen wird, das nicht streng genug verpflichtend vorgeht und im finanziellen Effekt der Sache das Reich zu sehr außer Spiel lassen möchte. Demgemäß legen die Verhältnisse denn bei den Textilarbeitern so, daß namentlich Preußen seinem alten Rufe der Rückständigkeit auch hier glaubt gerecht werden zu müssen, während vom Schneiderverband als mit der Arbeitslosenfürsorge noch ausstehend benannt werden: Wschaffenburg, Bernburg, Bielefeld, Bochum, Dessau, Glessburg, Halle a. S., Jena, Magdeburg, Mühlhausen i. Th., Naumburg, Neustadt a. SdL, Rosenheim, Rostock, Schwerin, Wismar und Zeitz. Die Rückständigkeit ist hier also gemischter Natur. Verschiedene dieser Städte sollen sich direkt ablehnend ausgesprochen haben; die Bedarfsfrage wird bei ihnen ausgleichend sein. Die beteiligten Gewerkschaften haben alle Veranlassung, von der Reichsregierung zu verlangen, daß hier völlige Ordnung geschaffen wird. Dadurch kann auch vom Reichsamte des Innern der Verdacht genommen werden, mit seinem Weiter Helferisch rückläufige Bahnen einzuschlagen.

Sindenburg mahnt auf selbstloser Nichterfüllung der Landbevölkerung. Seinem Verlangen nach mehr Geld (Nr. 134 an dieser Stelle) hat Sindenburg in einem weiteren offenen Brief an den Reichskanzler eine direkte Aufforderung an die Landwirte folgen lassen. Er tritt darin entschieden den Zeitungserörterungen entgegen, die aus seinem ersten Schreiben herausgesehen haben, von ihm würden die auf dem Gebiete der Volksernährung ergangenen Verordnungen als überflüssig und schädlich gehalten. Das entspreche nicht seiner Anschauung: „ohne einen Zwang geht es nicht ab“. Das, sagt Sindenburg, gelte sowohl für die Lösung der Ernährungsfragen, wie für die Beschaffung von Kriegsgerät und die Ausnutzung der Arbeitskräfte: „Im besonderen kann auf dem Gebiete der Volksernährung erst eine selbstlose Pflichterfüllung der gesamten Landbevölkerung den staatlichen Anordnungen eine lebendige Wirkung verleihen. Jeder an seiner Stelle muß über die gesetzlichen Vorschriften hinaus zur Ernährung der Truppen und Kriegsarbeitgeber herbeigehen, was irgend entbehrlich werden kann.“ Sindenburg ist also von dem Standpunkt in seinem ersten Briefe, daß mit staatlichem Zwange wenig erreicht werde, abgegangen. Zwischen den beiden Schreiben liegen nur zwei Monate, während dieser kurzen Zeit hat der Generalfeldmarschall seine Meinung erheblich korrigiert, denn jetzt erklärt er, ohne Zwang geht es nicht. Landwirtschaftliche Kreise hatten vornehmlich den ersten Brief zu ihren Gunsten ausgelegt, damit ist es nun nichts. Der deutsche Land-

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Beilage zu Nr. 136 — Leipzig, den 25. November 1916

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Königl. Sächsische Landes-Lotterie
 — 110.000 Lose — 65.000 Gewinne — 1 Prämie in 5 Klassen —
 Jedes 2. Los gewinnt. Ziehung 1. Klasse am 7. Dezember 1916. Jedes 2. Los gewinnt.
 800.000 500.000
 300.000 200.000
 150.000 100.000
 (in dieser-Lose sind 100.000 ungewonnen.)
 Klassenlose (in jeder Klasse) M 50.— M 125.—
 Voll-Lose (für alle Klassen) M 25.— M 125.— M 250.—
Paul Lippold Königl. Lotterien-Verwaltung Leipzig Richard-Wagner-Strasse 10.
 Postcheckkonto: 50726 Leipzig.

(In Streifen zerlegen.)

Königl. Sächs. Landes-Lotterie
 Ziehung 1. Klasse 6. und 7. Dezember.
 8000000
 5000000
 3000000
 2000000
 1500000
 1000000
 (Hauptgewinne)
 Zehntel | Fünftel | Halbe | Ganze | Staatliche Kollektion
 M. 5.— | 10.— | 25.— | 50.— | Martin Kaufmann
 Voll-Lose für alle 5 Klassen gültig. Leipzig
 Zehntel | Fünftel | Halbe | Ganze | Windmühlenstr. 45.
 M. 25.— | 50.— | 125.— | 250.— | „Versand ins Feld.“

(In Streifen zerlegen.)

Schriftsetzer und Maschinenmeister
 werden sofort gesucht. G. Heffenland G. m. b. H., Steffin. [221]

Tüchtige Maschinenmeister
 in dauernde Stellung gesucht. Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Zum sofortigen Antritt gesucht: [285]
Tüchtiger Maschinenmeister
 für Akzidenz- und Plattendruck. Selbständiger Posten. Lohn wöchentlich 45 Mk.
 Graphisches Institut G. m. b. H., Hannover, Sphernstraße 33.

Tüchtige Maschinenmeister
 in dauernde Stellung sucht sofort Buchdruckerei Dr. G. Poppe, Leipzig-Randau, Grenzstraße 21. [287]

Tüchtige Buchdruckmaschinenmeister
 nichtkriegsverwendungs-fähig, in dauernde Stellung gegen hohen Lohn gesucht. Eventuell Reisevergütung. M. Struchen, Buchdruckerei, Düsseldorf 17. [252]

Jüngeren, flotten Siegeldrucker
 dem Gelegenheit geboten ist, sich im besseren Farbendruck auszubilden, sucht Friedrich Biffel, Buchdruckerei, Regensburg. [268]

Tüchtiger Stereotypenr
 für dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht. Ernst Felix Nachf. (Aug. Scherl), G. m. b. H., Leipzig-Stötteritz. [273]

Tüchtiger Setzer
 in Dauerstellung sofort gesucht. Gest. Angebote mit Lohnforderung an H. Bagel, Düsseldorf 112. [298]

Tüchtiger, flotter Setzer
 (auch Kriegsbeschädigter) findet bei hohem Lohn sofort dauernde Stellung bei W. B. Meißner Nachf., Bitterfeld (Bez. Halle). [270]

Tüchtiger Insetzenr
 sofort gesucht. „Allgemeine Zeitung“, Chemnitz. [272]

Tüchtiger Schriftsetzer
 kann sich sofort melden mit Angabe der Gehaltsansprüche. Buchdruckerei Moland, Lublinitz (Oberschlesien). [296]

Ein Schriftsetzer und ein Maschinenmeister
 für sofort in dauernde Stellung gesucht. Reise wird vergütet. Weferdrucker Geseffmünde. [172]

Tüchtiger Handsetzer
 für glatten Setzungsatz in Dauerstellung gesucht. Wiemann, Berlin SW 48, Wilhelmstraße 28, zweiter Hof, IV. [277]

Tüchtiger Schriftsetzer
 für Merk- und Zettelsatz für sofort gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen und Angabe des Einkommens erbitte. Buchdruckerei B. G. Teubner, Dresden. [295]

Militärfreier Setzer
 auch Kriegsinvalide zur Erlernung der Typograph-Schneidemaschine unter Anleitung eines früheren Instrukteurs für vorläufig Halbschicht nach kleiner, hübsch gelegener Stadt in angenehme Stellung gesucht. Angebote unter [248]

**Akzidenzsetzer
 Werksetzer
 Maschinenmeister
 Stereotypenr**

jedoch nur tüchtige Kräfte, werden in dauernde Stellung gesucht. [284]
Oscar Brandstetter, Leipzig.

„Dürkheimer Anzeiger“, Bad Dürkheim.

Tüchtige Akzidenz- und Werksetzer
 sucht sofort Epamerische Buchdruckerei, Leipzig.

Ältere, erfahrene, auch kriegsbeschädigte
Schriftsetzer
 für Anzeigen und Akzidenz sofort unter günstigen Bedingungen gesucht. Erhöhte Familienunterstützung und Steuerungszulage zugesichert. W. Girardet, Buchdruckerei und Verlag, Offen. [297]

Tüchtiger, militärfreier Setzer
 (auch Kriegsbeschädigter) für sofort gesucht. W. W. (Ed.) Alambt, G. m. b. H., Speier (Rheinpfalz). [217]

Tüchtige Werksetzer
 finden bei uns dauernde Stellung. Steuerungszulage wird gewährt. Angaben über Militärverhältnisse erbeten. Hierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-A.). [225]

Tüchtige Handsetzer und Maschinenmeister
 sucht sofort Otto v. Manderode, Zittau.

Tüchtige Werk- und Zeitungssetzer
 bei gutem Lohn (6 Mk. über Tarif) in dauernde Stellung für sofort gesucht. C. Seifert G. m. b. H., Aßtrich i. Thür. [277]

Monotypsetzer
 auch kriegsbeschädigt, jedoch militärfrei, findet dauernde Stellung. Angebote mit Lohnforderung und Angabe früherer Tätigkeiten erbeten. Auch sind wir bereit, einen militärfreien Schriftsetzergesellen auf unsere Kosten anzunehmen. Hierersche Hofbuchdruckerei, Altenburg (S.-A.). [191]

Gesucht zwei tüchtige, militärfreie
Akzidenz- und Tabellensetzer
bei hohem Lohn und baldigem Eintritt.
Kausdrucker E. Wolff, Zigarrenfabriken,
Samburg 13.

Seher oder Schweizerdegen
ge sucht. Lohn 2 Mk. über Tarif, ferner Teu-
rungszulage und Reisevergütung.
D. Hinz, Brunsbüttelkoog.

Gesucht für sofort oder später
zwei tüchtige Seher
und
ein Schweizerdegen
oder Drucker. Offerten nebst Gehaltsansprüchen
erbitte
Otto Sahmel & Sjo., Buchdruckerei,
Heinrichswalde (Sipr.).

Tüchtiger Linotypsetzer
sofort gesucht. „Allgemeine Zeitung“, Chemnitz.

Polnischer Seher
Linotypist
nach Polen bei gutem Wochenlohn nach Vereini-
barung gesucht. Offerten an
„Gazeta Poznanska“, Posen.

Wegen Einberufung zum Seeresdienste wird ein
Monolinesetzer
sofort gesucht. Auch Kriegsbeschädigter. Ange-
bote mit Lohnforderungen an
Reinhold Zabelt, Zellb.

Tüchtiger
Korrektor
ge sucht. Offerten an
Riehl & Thiesen, Berlin C 19, Niederwallstr. 15.

Maschinenmeister
militärfrei, gegen guten Lohn gesucht.
J. S. Bankauf, Buchdruckerei, Bochum.

Ein tüchtiger
Maschinenmeister
kann sofort eintreten. Anfangslohn 45 Mk.
Buchdruckerei Robert Müller, Potsdam.

Maschinenmeister
welcher sich zur technischen Leitung eignet
(10—20 Personen), in dauernde Stellung
gesucht. Zuschriften mit Zeugnissen und
Gehaltsansprüchen erbeten an
Schwitka & Rohrbeck, Danzig,
Akzidenzdruckerei. Prämiert: Leipzig,
Allenstein, Brüssel.

Maschinenmeister
militärfrei, guter Illustrationsdrucker, mit Zwei-
farbendruckmaschine und Satzapparat durchaus ver-
traut, gesucht. Gelegenheit zur Ausbildung an
Rotation gegeben. Angebote mit Zeugnisausschnitten,
Lohnansprüchen an
„Nordbayrische Zeitung“, Nürnberg.

Maschinenmeister
für Schnellpresse bei gutem Lohn zum baldigen
Eintritt gesucht. Stellung dauernd.
Geschäftsdruckerfabrik G. W. Kaiser,
Mauen i. B.

Tüchtiger
Maschinenmeister
und **Werksetzer**
sofort für dauernde Stellung
gesucht
Edmund Stein
Buchdruckerei, Potsdam.

Maschinen- meister

für Glas- und Illustrationsdruck gesucht.
Schriftliche Angebote mit Lohnanspruch
erbeten an die
„Germania“ A.-G.,
Berlin C 2, Straßauer Straße 25.

Tüchtigen Maschinenmeister

für Illustrations-, Werk- und Plattendruck, der
mit dem Universalanlagenapparat gut vertraut und
an lauberes und gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt
ist, für sofort oder 14 Tage nach Engagement in
Dauerstellung gesucht.
Hof- und Steinbrucker
Dietrich & Brüder, Weimar.

Buchdruckmaschinenmeister

erfahren und selbständig, gegen guten Lohn in
angenehme, dauernde Stellung sofort gesucht.
Auch Kriegsbeschädigte können sich melden.
Druckereigesellschaft m. b. H.,
Leipzig, Friedrich-Liszt-Straße 15 I.

Rotationsmaschinenmeister

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Ernst René Großer, Buchdruckerei,
Frankenthal (Pfalz).

Tüchtige und gewissenhafte Schriftgießer

welche die Bedienung von Monotypie-
maschinen erlernen wollen, sucht bei hohem Lohn
Oskar Reiner, Leipzig, Königsstraße 26 B.

Komplettgießer

für dauernde Beschäftigung gesucht.
Schriftgießerei Ludwig & Mayer,
Frankfurt a. M.

Militärfreier Seher wünscht sich in Leipzig an der
Linotype- oder an der Typograph-
Schmaschine auszubilden. Off. mit Bedingungen
erbeten an B. Millan, Leipzig-A., Volkstr. 27 IV I.

Berliner Korrektorenverein

Sonntag, den 3. Dezember, abends 7 Uhr, im
„Graphischen Vereinshaus“, Merseburgerstraße 44.
Mitgliederversammlung
Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen.
2. Innere Sparangelegenheiten. 3. Berichtes
des. [265]
Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Rat und Hilfe

bei technischen Schwierigkeiten finden Sie in dem
Leitfaden für Buchdrucker:
Wie soll ich zurechtfinden?
105 Seiten Text mit 20 Abbildungen und 20 Tafeln
auf Kunstdruck. — Preis 1,60 Mk. und 10 Pf. Porto
(Voreinsendung).
Zu beziehen vom Verleger:
M. Rauch, Stuttgart, Ludwigstraße 20 I.

Graphische Fachklassen

Buchdruck, Satz, Lithographie, Stei-
druck, Photomechanische Verfahren.
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule
Barmen

Spielwaren

aller Art, grosse Aus-
wahl; auch Christ-
baumschmuck
Märchen- und Bilderbücher,
Knaben- u. Backfischbücher
Teilzahlung
Spezial-Preisliste unsonst
und portofrei.
Jonass & Co., Berlin Sp. 407
Belle-Alliance-Strasse 7-10.

Teilhzahlung

Uhren und Schmucksachen, Photo-
artikel, Sprechmaschinen, Musik-
instrumente, Vaterland, Schmuck,
Spielwaren und Bücher.
Kataloge unsonst u. portofrei liefern
Jonass & Co., Berlin A. 407,
Belle-Alliance-Str. 7-10.

Uhlen und Pinzetten, Werkzeuge für Ton-
bläsen empfiehlt A. Siegl, München 7.

Ihrem lieben Kollegen [274]
Georg Schumann
anlässlich seiner 25jährigen Verbandsmit-
gliedschaft die herzlichsten Glückwünsche.
Leipzig, den 22. November 1916.
Die Kollegen
der „Leipziger Neuesten Nachrichten“.

Als weiteres Opfer des Krieges fiel am
4. November unser lieber Kollege
Karl Kiejewer
aus Ohlau i. Schles., im Alter von
27 Jahren. [283]
Es wird seiner stets in Ehren gedenken
Die Maschinensehervereingung
Frankfurt a. M.

Als weiteres Opfer des Weltkrieges
erlitt am 23. Oktober infolge schwerer
Verwundung unser lieber Kollege, der Seher
Paul Hahn
aus Göttha, den Heidenrod. [289]
Sein Andenken werden wir stets in Ehren
halten. Ortsverein Diederich-Lambach.

Nach nur kurzem Verweilen an der
Front land unser lieber Kollege, der Drucker
Oskar Wolf
Kanonier
aus Freiberg i. S., nach schwerer Ver-
wundung einen frühen Tod. [299]
Er war uns ein lieber Kollege.
Die Kollegen von
C. Heinrichs Druckerel, Dresden-A.

Nach fast zweijähriger Ungewissheit er-
hielten wir jetzt die amtliche Bestätigung,
dass unser lieber Kollege, der Seher [275]
Franz Gönnewich
aus Eiberfeld, im Alter von 22 Jahren
am 11. Dezember 1914, den Tobjahn das
Vaterland erlitt.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Ortsverein Eiberfeld.

Wiederum hat der Krieg ein Opfer aus
unser Mitte gefordert. [282]
Am 5. November fiel unser lieber Kollege
Heinrich Kornrumpf
im jugendlichen Alter von 20 Jahren.
Auch diesen jungen Kollegen werden
wir ein ehrendes Andenken bewahren.
Bezirksverein Barmen.

Als weitere Kriegsopfer haben wir zu
beklagen:
Georg Allgeier
Seher aus Heidelberg;
Johannes Bergsträsser
Seher aus Oberstadt bei Darmstadt;
Georg Bommer
Drucker aus Heidelberg;
Heinrich Schwöbel
Seher aus Heidelberg.
Wir werden auch diesen Tapferen ein
ehrendes Andenken bewahren.
Bezirksverein Heidelberg.

Als weitere Kriegsopfer haben wir zu
beklagen:
Hermann Schulz
aus Thorn, im Alter von 33 Jahren; am 2. Oktober der Stereotypen
Bruno Lemke
aus Danzig, im Alter von 32 Jahren; am 5. Oktober der Seher
Benno Barfisch
aus Elbing, im Alter von 35 Jahren.
Ein ehrendes Gedenken ist auch diesen treuen Verbandsmitgliedern bei uns gesichert.
Die Kollegen der Firma-M. W. Tafemann, G. m. b. H., Danzig.

Wiederum haben wir den Tod zweier
Kollegen zu beklagen, welche dem Welt-
kriege zum Opfer fielen:
Alois Nagke
aus Tschendordf (Kr. Grottkau),
gestorben am 18. Juli 1916, und
May Widera
aus Tschode, gefallen am 11. November
1916. [281]
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Ortsverein Tschode.

Wiederum entriß uns der Krieg einen
unser besten Kollegen. Kurz vor Eintritt
seines ersten Heimatsurlaubes fiel der Ge-
treue [266]
Paul Schäfer
Inhaber des Eisernen Kreuzes.
Aufsichtig betrauern wir das so frühe
Scheiden des allseitig beliebten, offenen
und lebenslustigen Kollegen.
Im Felde, November 1916.
Die Kollegen
der Firma Wih. Schmidt & So.,
G. m. b. H., Dresden.

Am 17. November verschied nach neu-
fängiger Krankheit an Herzschwäche unser
wertes Mitglied, der Seher [288]
Karl Lang
aus Dffenbach a. M., 52 Jahre alt.

Am 20. November verunglückte auf
dem Kriegsschauplatz unser lieber Kollege,
der Seher
Paul Heidemann
aus Rixdorf, 22 Jahre alt; am 25. Ok-
tober fiel auf dem Felde der Ehre unser
lieber Kollege, der Seher
Heinrich Seipel
aus Dffenbach a. M., 37 Jahre alt; und
am 17. November unser lieber Kollege, der
Graveur

Karl Biernichel
aus Frankfurt a. M., 41 Jahre alt.
Ein ehrendes Andenken bewahrt ihnen
Der Bezirksverein Frankfurt a. M.

Am 25. September verstarb nach langem
Leiden unser wertest Mitglied, der Kor-
rekturwalde [286]
Joh. Aug. Widmann
im 76. Lebensjahre.
Am 14. Oktober schied aus dem Zeit-
lichen nach langem schweren Leiden unser
treuer Kollege, der Seher
Eugen Spiser
im 59. Lebensjahre.

Wieder hat das schreckliche Völk-
erringen einen lieben Kollegen aus unsern
Reihen gerissen. Am 3. Oktober fiel der
Seher
Wilhelm Breithaupt
im Alter von 37 Jahren.
Auch diesen Kollegen wird allseit ein
ehrendes Andenken bewahren
Der Bezirksverein Straßburg i. El.

Am 12. November verschied an den
Folgen eines Lungenleidens unser lieber
Kollege, der Maschinensetzer [276]
Karl Ingmuntowicz
aus Hildesheim, 27 Jahre alt. Ein ehren-
des Andenken wird ihm allseit bewahren
Die Maschinensehervereingung im
Gau Hannover.

Wieder hat der Krieg drei brave Kollegen aus unsern Reihen gerissen. Am
27. September fiel der Seher [267]
Hermann Schulz
aus Thorn, im Alter von 33 Jahren; am 2. Oktober der Stereotypen
Bruno Lemke
aus Danzig, im Alter von 32 Jahren; am 5. Oktober der Seher
Benno Barfisch
aus Elbing, im Alter von 35 Jahren.
Ein ehrendes Gedenken ist auch diesen treuen Verbandsmitgliedern bei uns gesichert.
Die Kollegen der Firma-M. W. Tafemann, G. m. b. H., Danzig.